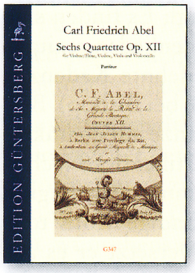
Die den Duos zugrundeliegenden von Bartók gesammelten Melodien sind alle in *documenta bartókiana* Heft 6 zu finden. Da zeigt sich einmal mehr, dass diese Melodien in der Regel gesungene Lieder waren mit Ausnahme weniger (Nr. 38, 39 und 44), die von einer Violine gespielt wurden, daher in den Duos auch deren Rasanz. Daran ist aber auch zu studieren, wie eigenständig und genial Bartók mit diesem vorgefundenen Material umgeht, es „kompliziert", aber auch manchmal vereinfacht – so werden im Parlando von Nr. 12 die irregulären Metren zu einem einfachen 3/8-Metrum. Eine sehr empfehlenswerte Neuerscheinung! **Frank Michael**



Carl Friedrich Abel: Sechs Quartette Op. XII

für Violine/Flöte, Violine, Viola und Violoncello (Hg. Günter und Leonore von Zadow), Heidelberg 2019, Edition Güntersberg, Partitur, G347, € 29,50 / Stimmen, G348, € 29,50

Die Edition Güntersberg hat kürzlich eine Neuausgabe von Johann Christian Bachs *Quartetten op. XIII* mit rekonstruierter Gambenstimme vorgelegt (s. meine Rezension in Tibia 2/2018). Nun folgt im selben Verlag eine Neuausgabe des op. XII von J. Chr. Bachs Freund und Partner Carl Friedrich Abel, eine sehr ähnlich geartete Sammlung von 6 dreisätzigen Quartetten. Im Werkverzeichnis von Walter Knape sind sie als „Streichquartette" bezeichnet. Als solche sind sie zweifellos auch alle idiomatisch ausführbar. Aber die (in erstaunlicher Zahl) aus dem 18. Jahrhundert erhaltenen Drucke und Handschriften des op. XII belegen, dass mit Ausnahme des 5. Quartetts in B-Dur die erste Stimme ganz gezielt auch von einer Flöte ausgeführt werden kann. Selbst vom genannten 5. Quartett existiert eine Handschrift mit arrangierter Prinzipalstimme für Oboe.

Die Quartette erfreuten sich seinerzeit also großer Beliebtheit, was angesichts der Qualität der Werke auch keinesfalls verwunderlich ist und wieder einmal darauf verweist, dass Abel nicht nur der „letzte große Gambist" war, sondern ein allgemein angesehener und beliebter Komponist, der neben seinen Gambenkompositionen zahlreiche Sinfonien, Solokonzerte und Kammermusikwerke schuf. Während die Tonsprache seiner schnellen Sätze der Johann Christian Bachs sehr ähnlich ist, schlägt Abel vor allem in seinen Mittelsätzen oft einen ganz eigenen, zuweilen präromantisch anmutenden lyrischen Ton an.

Die sogenannte „Gesamtausgabe" der Werke C. Fr. Abels aus dem Eigenverlag Knapes, die in etlichen Bibliotheken aufbewahrt wird, hat aufgrund ihres liederlich redigierten und in hohem Maße fehlerbehafteten Inhalts dem Ansehen von Abels Werken in den letzten Jahrzehnten keinen rechten Dienst erweisen können. Umso mehr können wir jetzt glücklich sein, solch mustergültige Ausgaben wie die der Edition Güntersberg erwerben zu können! Sie sind nicht nur textlich bestens redigiert sondern enthalten auch alle wichtigen Informationen sowie kritische Quellenangaben. Sie stellen sowohl im Partitur- als auch im Stimmenband auch ästhetisch besonders hochwertige Materialien für die praktische Ausführung dar: angenehm getöntes Papier, blätterfreundliches Layout, ansprechende grafische Gestaltung.

Ein echter Gewinn! **Michael Schneider**

Peter Thalheimer (Hg.): Canti con flauto II

Sechs Lieder des 19. Jahrhunderts für hohe Stimme, Querflöte und Klavier, Originalkompositionen von Christian Gottlieb Belcke, Joseph Henri Altès, Adolf Terschak, Henry Rowley Bishop, Samuel Laville und Auguste Mathieu Panseron, Stuttgart 2018, Carus-Verlag, 2 Partituren und Einzelstimme Flöte, Carus 17.202/00, € 44,00

Mit dem tongetreuen Zitat des Flötensolos der Nachtigall in der „Szene am Bach" in Ludwig